

---

LIVE

## **Der Bundesrat verbietet Ansammlungen von mehr als fünf Personen, Stadt Zürich sperrt das Zürcher Seebecken, fast 5000 Corona-Infizierte und 43 bestätigte Todesfälle – die neusten Entwicklungen zum Coronavirus in der Schweiz**

Die Zahl der positiv getesteten Fälle in der Schweiz ist stark gestiegen. Bisher sind 43 Personen gestorben. Der Bundesrat verstärkt die Massnahmen zum Abstandhalten. Wir berichten live von der Pressekonferenz.

NZZ-Redaktion  
20.03.2020, 15.54 Uhr

### **Der Bundesrat informiert**

Der Bundesrat verstärkt die Massnahmen zum Abstandhalten, um eine Überlastung der Spitäler mit schweren Fällen von Coronavirus-Erkrankungen zu verhindern. Das hat er am Freitag beschlossen:

- Ansammlungen von mehr als fünf Personen im öffentlichen Raum sind verboten. Bei Versammlungen von unter fünf Personen ist gegenüber anderen Personen ein Abstand von mindestens zwei Metern einzuhalten. Wer sich nicht daran hält, muss mit einer Ordnungsbusse bis zu 100 Franken pro Person rechnen.
- Um die Schliessung von Baustellen zu verhindern und die Angestellten besser zu schützen, verpflichtet der Bundesrat die Arbeitgeber im Baugewerbe und in der Industrie, die Empfehlungen des Bundes betreffend Hygiene und Abstandhalten einzuhalten. Auch hier gelte die Regel von maximal fünf Personen.
- Als weitere Massnahme stellt der Bundesrat den Kantonen ein Kontingent des Zivilschutzes zur Verfügung.
- Zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Ausbreitung des Coronavirus stellt der Bundesrat ein umfassendes Massnahmenpaket in der Höhe von 32 Milliarden Franken beschlossen. Mit den bereits am 13. März beschlossenen Massnahmen sollen über 40 Milliarden Franken zur Verfügung stehen.

Der Bundesrat will künftig zweimal pro Woche informieren: mittwochs und freitags. Innenminister Alain Berset sagte, die getroffenen Massnahmen könnten die Verbreitung des Virus verlangsamen. Das sei zentral. Die Spitäler müssten unbedingt weiter funktionieren können. Dazu müssten sich alle an die Massnahmen halten. «Ich appelliere an Ihr Verantwortungsbewusstsein!» sagte Berset.

Die Frage einer Ausgangssperre habe der Bundesrat diskutiert. Die beschlossenen Schritte seien sehr ähnlich. «Wir sind fast bei einer Ausgangssperre, aber wir machen keine Spektakelpolitik», erklärte Berset. Wenn die Massnahmen zu stark seien, halte sich die Bevölkerung nicht daran. Dass das nichts bringe, zeige sich in den Nachbarländern. «Es ist nicht die Ausgangssperre, die uns schützt, sondern unser Verhalten», sagte Berset. Die über 65-Jährigen müssten nun wirklich zu Hause bleiben. Auch die Jungen müssten das ernst nehmen. «Es geht um Solidarität, wir stehen mit dem Rücken zur Wand und müssen zeigen, was wir können.»

Wirtschaftsminister Guy Parmelin sagte, man setze auf bewährte Instrumente: Kurzarbeit und Liquiditätshilfen. Die Mechanismen würden vereinfacht, so sollen zum Beispiel Lehrlinge nicht entlassen werden müssen. Unterstützt werden auch Kultur, Sport und Tourismus. «Hilfe kommt!» versicherte Parmelin.

Die Massnahmen im Einzelnen: Der Zugang zu Bankkrediten für Unternehmen wird vereinfacht, zudem dürfen sie Bundessteuer und Mehrwertsteuer später zahlen. Alle Betreibungen werden bis 20. April aufgehoben. Die Kurzarbeit kann für weitere Personengruppen angewendet werden, die Karenzfrist wird gekürzt. Auch für Selbständige gibt es Unterstützung, ebenso für die, die wegen der Kinderbetreuung zu Hause bleiben müssen.

Für den Kulturbereich stellt der Bund 280 Millionen Franken zur Verfügung, zum Beispiel für Künstler, die kein Taggeld beantragen können. Für den Sport gibt es 100 Millionen Franken. Unterstützung gibt es auch für den Tourismus, namentlich Hotels, und im Rahmen der Regionalpolitik für Skigebiete.

«Was uns beunruhigt, sind die Mieten: Wir überlegen, ob wir hier Unterstützung gewähren», sagte Parmelin. In erster Linie aber sollten Mieter und Vermieter miteinander Lösungen suchen.

Finanzminister Ueli Maurer versichert, der Bund sei in der Lage, die versprochenen 42 Milliarden auszugeben, der Finanzhaushalt sei robust. Es sei deshalb ab kommenden Donnerstag für Zehntausende Betriebe, auch ganz kleine, möglich, zur Bank zu gehen und «innerhalb einer halben Stunde» 500 000 Franken zu bekommen – der Bund bürge dafür zu 100 Prozent, ohne weitere Prüfung. Bei Beträgen über 500 000 Franken trägt die Bank 15 Prozent der Bürgschaft, noch grössere Fälle würden separat angeschaut.

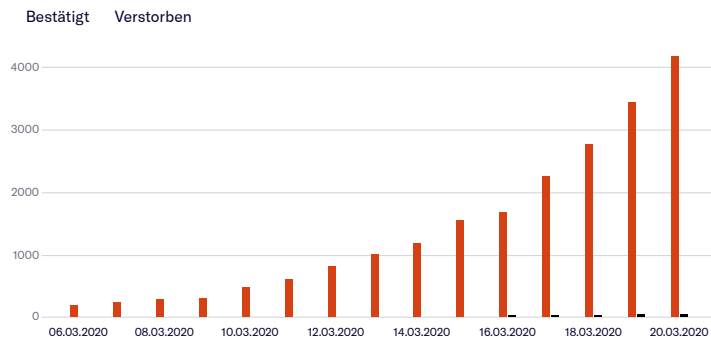
## Das Wichtigste in Kürze

- Im ganzen Land gilt die «ausserordentliche Lage». Alle Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe bleiben bis vorerst 19. April 2020 geschlossen.
- Nebst den Kontrollen an der Grenze zu Italien gibt es Kontrollen an den Grenzen zu Deutschland, Österreich und Frankreich.

- Der Bund spricht von 4840 positiv auf das Coronavirus getesteten Fällen (Stand 19. 3.). Es gibt 43 bestätigte Todesfälle.
- Im Kanton Zürich wurden bisher 526 Personen positiv getestet, drei Personen sind an dem Virus gestorben (Stand 19. 3.).

### Entwicklung der bestätigten Erkrankungsfälle in der Schweiz

Offizielle Zahlen von Coronavirus-Infizierungen des Bundesamt für Gesundheit (BAG)



Letzte Aktualisierung des BAG: 20. März 2020, 13:00 Uhr.  
Quelle: BAG

NZZ / cke.

Alle Nachrichten zu den Entwicklungen ausserhalb der Schweiz finden Sie [hier](#).

So schützt man sich und andere: Wir erklären es in unserem Video.

Alles Wissenswerte über das Virus und weitere praktische Tipps für den Alltag finden Sie [hier](#).

#### Inhaltsverzeichnis

Die neusten Entwicklungen	1
Wie viele Infizierte und Todesfälle gibt es?	1
Was sind die wichtigsten Massnahmen des Bundes?	1
Welche Einschränkungen gibt es im Alltag sonst noch?	1
Wie regelt der Bund den grenzüberschreitenden Personenverkehr?	1
Warum wird das Militär eingesetzt?	1
Wie ist die Situation im Gesundheitswesen?	1
Was sind die Folgen für den Politikbetrieb?	1
Was bedeutet die Pandemie für die Wirtschaft?	1
Werden bestimmte Güter knapp?	1
Welche Einschränkungen gibt es im öffentlichen Verkehr in Inland?	1
Was ist mit dem internationalen öffentlichen Verkehr?	1

Was bedeutet das für den Sport?	
Wie sieht die Lage im Fürstentum Liechtenstein aus?	
Wie kann man sich schützen?	

---

Anthony Anex / EPA

## Die neusten Entwicklungen |

- **Die Stadt Zürich sperrt mehrere Plätze, Parks und Flaniermeilen,** darunter die Seeuferanlagen inklusive Utoquai. Grund dafür ist, dass Teile der Bevölkerung sich nicht an die vom Bundesrat vorgegebenen Regeln des Abstandhaltens hielten. Die Massnahmen gelten ab sofort und für die Dauer der ausserordentlichen Lage.
- **Kommt es zu einer schweizweiten Ausgangssperre?** Der Bundesrat informiert heute Nachmittag nach seiner Sitzung ein weiteres Mal über den aktuellen Stand und weitere Massnahmen bezüglich Coronavirus. Die Pressekonferenz wird um 15.15 Uhr stattfinden. In der Sitzung der Landesregierung dürfte es vor allem um eine mögliche Ausgangssperre sowie um ein Hilfspaket für die Wirtschaft gehen. Eine allgemeine Ausgangssperre wird dem Vernehmen nach eher nicht erwartet, da es hierzu auch etliche kritische Stimmen gibt. Offenbar werden verschiedene Varianten diskutiert. Wir werden an dieser Stelle live über die Pressekonferenz berichten.
- **Der Kanton Graubünden trifft Vorbereitungen für eine Zwangsrekrutierung von Gesundheitspersonal.** Die Regierung hat am Freitagmorgen beschlossen, dass alle Personen, welche einen Beruf aus dem Pflegebereich erlernt haben, jedoch nicht auf diesem Beruf tätig sind und nicht der Risikogruppe angehören, sich beim Kanton registrieren lassen müssen. «Diese Fachpersonen könnten in

einer späteren Phase zu einem Einsatz verpflichtet werden», schreibt der Kanton in einer Mitteilung.

- **Um 12.30 haben Menschen in der Schweiz aus Fenstern und von Balkonen geklatscht, um sich bei Ärzteschaft und Pflegepersonal zu bedanken.** Initiiert hatten die Aktion die Medienhäuser Ringier, CH Media, NZZ-Mediengruppe, TX Group und die SRG.
- **Die durch das Coronavirus ausgelöste Wirtschaftskrise macht auch vor der Medienbranche nicht Halt.** Die TX Group etwa rechnet damit, dass der Werbeumsatz bei den Bezahlmedien bis Ende Jahr im mittleren zweistelligen Millionenbereich wegbrechen wird. Die Unternehmenseinheit Tamedia beantragt deshalb Kurzarbeit. Dies hat das Unternehmen am Freitag (20. 3.) seinen Mitarbeitenden per E-Mail mitgeteilt. Bei allen Angestellten werde das Pensum um mindestens 10 Prozent gekürzt. Besonders in der Sport- und Kulturberichterstattung gebe es aktuell deutlich weniger Arbeit.
- **Schutzmasken und Schutzkleidung aus der EU dürfen wieder in die Schweiz importiert werden.** Das verkündet Wirtschaftsminister Guy Parmelin heute (20. 3.) via Kurznachrichtendienst Twitter. Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission, hatte am Sonntag mitgeteilt, Atemschutzmasken und andere zum Kampf gegen die Pandemie benötigte Produkte dürften nur noch mit ausdrücklicher Erlaubnis der jeweiligen Regierung in Nicht-EU-Länder exportiert werden. Darauf hin hatten deutsche Zollbehörden mehrmals Lieferungen an der Grenze zurückgehalten. Mehr dazu hier
- **Die Stadt Zürich richtet für Seniorinnen und Senioren per sofort eine Stelle ein, die sie bei der Beschaffung von Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs berät.** Die Telefonnummer lautet 044 412 00 60. Informationen sind auch über die Plattform [www.zueri6oplus.ch](http://www.zueri6oplus.ch) abrufbar.
- **Die Gewerkschaft Unia fordert, dass die Arbeiten in nicht-essentiellen Bereichen eingestellt werden.** Ausser die Unternehmen können nachweisen, dass sie die Tätigkeit in der Corona-Krise im Rahmen der behördlichen Schutzvorgaben weiterführen können.
- **Die Schweiz schafft wegen der Ansteckungsgefahr durch das Coronavirus mehr Platz für Asylsuchende.** Das Staatssekretariat für Migration (SEM) will als Sofortmassnahme die im Herbst teilweise Stilllegung von Bundesasylzentren rückgängig machen. Damit verfüge das SEM «innert Kürze» über knapp 4000 Plätze, sagte Vizedirektorin Cornelia Lüthy am Donnerstag (19. 3.) in Bern vor den Medien. Ausserdem würden die Asylzahlen wegen der überall erschwerten Reisewege stark sinken.

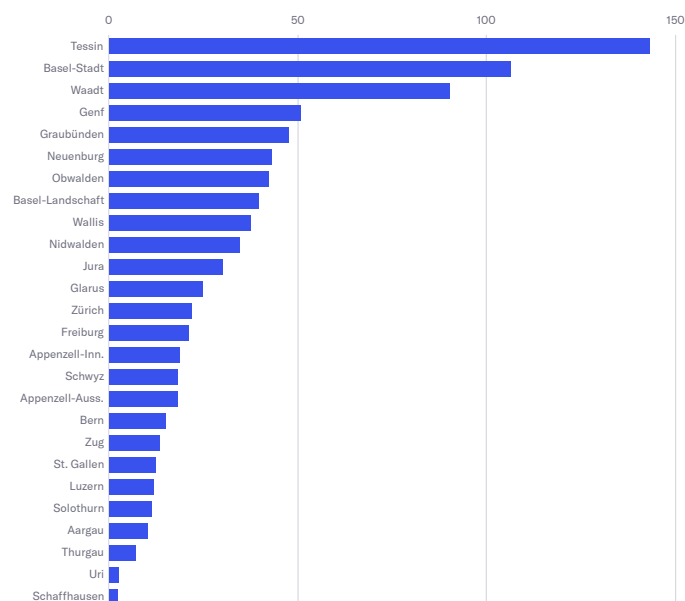
## Wie viele Infizierte und Todesfälle gibt es?

Die Zahl der positiv auf das Coronavirus getesteten Menschen ist auf über 4840 gestiegen. Das teilte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Freitag (20. 3.) mit. Bei 4176 dieser positiv Getesteten sei die Ansteckung mit Sars-CoV-2 bestätigt, und bei 664 Fällen stehe nach einem ersten positiven Resultat die Bestätigung noch aus. Allerdings steigt die Zahl der Neuinfizierten so schnell an, dass sie der Bund kaum mehr verarbeiten kann.

Bisher sind laut BAG 43 Menschen aufgrund einer Infektion mit dem Coronavirus gestorben. Alle Verstorbenen galten wegen ihres Alters und weiterer vorliegender Erkrankungen als Risikopatienten.

### Das Tessin und Basel-Stadt sind am stärksten vom Virus betroffen

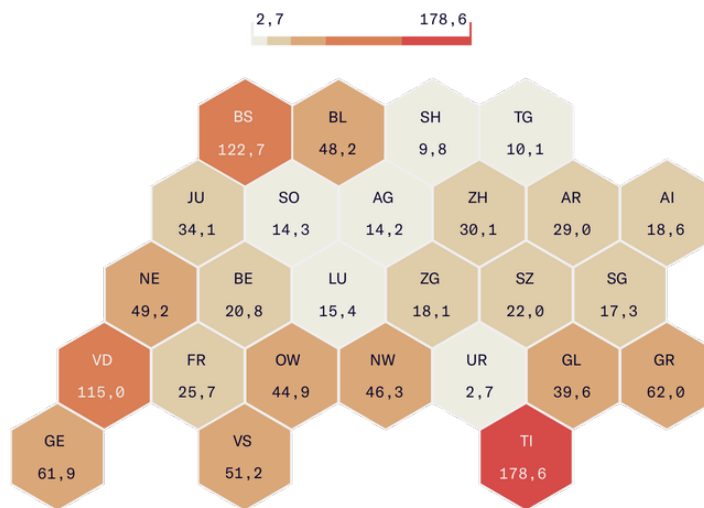
Anzahl der Coronavirus-Fälle pro 100 000 Einwohner, nach Kanton



Stand 18. 03. 2020, 8.30 Uhr  
Quelle: Bundesamt für Gesundheit

NZZ / nth.

Anzahl der Coronavirus-Fälle pro 100 000 Einwohner, nach Kanton



Die unregelmässigen Abstände in der Skala kommen durch ein statistisches Verfahren zustande, welches die Werte so in Gruppen einteilt, dass die Unterschiede zwischen den Regionen möglichst gut sichtbar werden (Jenks Natural Breaks).  
Stand: 19. März 2020.  
Quelle: BAG

NZZ / brt.

### Was sind die wichtigsten Massnahmen des Bundes?

Der Bundesrat hat am Montag, 16. März, die Massnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus verschärft. Er stuft die Situation in der Schweiz neu als ausserordentliche Lage gemäss Epidemien-gesetz ein.

Alle Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe werden bis am 19. April geschlossen. Dies gilt auch für Freizeitbetriebe wie

Museen, Sportzentren oder Schwimmbäder sowie Skigebiete. Ebenso werden Betriebe geschlossen, in denen das Abstandhalten nicht eingehalten werden kann, wie Coiffeursalons oder Kosmetikstudios. Ausgenommen sind unter anderem Lebensmittelläden und die Gesundheitseinrichtungen.

*Lesen Sie hier die Regeln im Detail.*

Der Bundesrat regelt in der angepassten Verordnung auch die Frage der Kindertagesstätten. Für Kinder, die nicht privat betreut werden können, haben die Kantone für die notwendigen Betreuungsangebote zu sorgen. Kindertagesstätten dürfen nur geschlossen werden, wenn andere geeignete Betreuungsangebote bestehen. Diese Massnahme gilt vorerst bis am 19. April. Zudem darf an Schulen bis zu diesem Zeitpunkt vor Ort kein Unterricht stattfinden.

### **Welche Einschränkungen gibt es im Alltag sonst noch?**

Die Schweizer Detailhändler beschränken seit Donnerstag (19. 3.) die Anzahl der Kunden pro Laden. Auf Anweisung des BAG darf pro zehn Quadratmeter Ladenfläche nur noch eine Kundin oder ein Kunde einkaufen.

Die Schweizer Post nimmt für zahlreiche Länder keine Pakete und Briefe mehr entgegen. Es gebe keine ausreichenden Transportkapazitäten, weil viele internationale Fluggesellschaften ihre Flüge wegen des Coronavirus entweder stark reduziert oder ganz eingestellt hätten.

Im Kanton Uri dürfen über 65-Jährige seit Donnerstagabend (19. 3.) ihr Haus oder ihre Wohnung nicht mehr verlassen. Die Ausgangsbeschränkung soll mit Hilfe der Polizei konsequent überwacht und durchgesetzt werden. Ausgenommen sind Arztbesuche nach telefonischer Absprache, Bestattungen im engsten Familienkreis oder Personen in systemrelevanten Funktionen des Gesundheitswesens. Lebensmitteleinkäufe und andere dringende Besorgungen müssen durch Angehörige, Nachbarn oder den Freiwilligendienst vorgenommen werden. Lieferungen dürfen nur bis zur Haustüre erfolgen. Spaziergänge allein oder zu zweit seien während maximal zwei Stunden pro Tag zulässig. Darin eingeschlossen ist das Ausführen von Haustieren. Allerdings prüft der Bundesrat nach eigenen Angaben von Freitag (20. 3.) noch, ob die Ausgangsbeschränkung zulässig ist.

Weil viele sich allerdings nicht an das Social Distancing gehalten haben, hat etwa die Stadt Bern zahlreiche Begegnungsorte geschlossen. Dazu gehören die Bundesterrasse, die Münsterplattform und der Rosengarten.

### **Wie regelt der Bund den grenzüberschreitenden Personenverkehr?**

Der Bundesrat hat das Einreiseverbot in den vergangenen Tagen immer mehr ausgedehnt. Es gilt (Stand 18. 3.) mit Ausnahmen nach Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich auch für Spanien.

Die Einreisebeschränkungen gelten zudem ab sofort auch für den Luftverkehr aus Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich sowie allen Nicht-Schengen-Staaten. Die Grenzkontrollbehörden werden an den Flughäfen entsprechende Dispositive aufbauen. Die Einreise aus den fünf Schengen-Staaten Italien, Frankreich, Deutschland, Österreich und Spanien auf dem Luft- oder Landweg ist nur noch Schweizer Bürgern sowie Personen erlaubt, die aus beruflichen Gründen in die Schweiz reisen müssen oder sich in einer Situation «absoluter Notwendigkeit» befinden. Transit- und Warenverkehr sind weiterhin zugelassen. Einreisen an den Schengen-Aussengrenzen werden mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich verboten.

Die Schweiz folgt damit gemäss der Mitteilung der Praxis der anderen Schengen-Staaten. Grundsätzlich wird die Schweiz während 90 Tagen auch keine Schengen-Visa mehr ausstellen.

### **Warum wird das Militär eingesetzt?**

Der Bundesrat geht davon aus, dass der Bedarf der zivilen Behörden nach Unterstützung durch die Armee in den nächsten Tagen und Wochen markant steigen wird. Um den Gesuchen der Kantone entsprechen zu können, erhöht der Bundesrat bis Ende Juni 2020 die Obergrenze für den Assistenzdienst von 800 auf 8000 Armeeingehörige.

Stand Donnerstag, 19. März, haben 15 Kantone Unterstützung von der Armee angefordert. Das teilte Armeesprecher Daniel Reist mit. Die Gesuche stammen aus den Kantonen Genf, Schaffhausen, Luzern, Tessin, den beiden Basel, Graubünden, Neuenburg, Thurgau, Wallis, Bern, Waadt, Solothurn, Appenzell Ausserrhoden und Nidwalden.

Für die sanitätsdienstliche Unterstützung – darunter fallen Pflege, Patientenüberwachung, sanitätsdienstlichen Transporten oder Spitallogistik wie Bettendesinfektion, Küche, Wäscherei, Reinigung – stehen rund 3000 Armeeingehörige zur Verfügung. Diese werden sofort bereitgestellt. Wie viele Armeeingehörigen eingesetzt werden, hängt laut Bundesrat von der Lageentwicklung und den Gesuchen der zuständigen Behörden ab. Zudem hat die Armee am Donnerstag (19. 3.) die Beschaffung von weiteren 900 Beatmungs- und Monitoringgeräten in die Wege geleitet. Damit würden die vorhandenen rund 100 Einheiten ergänzt.

Zudem solle die Armee bei Bedarf logistische Aufgaben wie Transporte oder Mithilfe beim Aufbau von improvisierter Infrastruktur übernehmen und im Sicherheitsbereich die kantonalen Polizeikorps entlasten – zum Beispiel durch eine stärkere Unterstützung beim Botschaftsschutz – oder das Grenzwachtkorps an Landesgrenzen und Flughäfen unterstützen.

### **Wie ist die Situation im Gesundheitswesen?**

Das Coronavirus wird zum Stresstest für das Schweizer Gesundheitswesen. Landesweit sind – Stand 19. März – noch rund 160 der 800 Intensivpflegeplätze frei. Prekär sei die Lage im Tessin, erklärte Daniel Koch, Leiter BAG. Da es schwierig sei, Patienten in andere Kantone zu verlegen, müsse man sich darauf konzentrieren, weniger Patienten zu



haben.

Die Kliniken in der Schweiz müssen seit Mitte März täglich melden, wie viele Notfallbetten für Coronavirus-Patienten zu Verfügung stehen. Das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) hat ein entsprechendes Meldesystem installiert. Das System soll kontinuierlich Informationen über die Zahl der Intensivpflegeplätze in den Spitälern bereitstellen. Dokumentiert werden Isolationsplätze, Intensivpflegeplätze und Beatmungsplätze für Kinder und Erwachsene.

Arztpraxen und Spitäler haben zudem die Bestimmung des Bundesrats umgesetzt, wonach Arztpraxen geöffnet bleiben, «aber auf nicht dringend angezeigte medizinische Eingriffe und Therapien verzichten». So hat etwa das Kantonsspital Luzern in den Notfallbetrieb gewechselt, womit alle nicht dringlichen Eingriffe bis auf weiteres gestoppt werden, die Zahl von Operationssälen reduziert wird und jene der Intensivplätze laufend erhöht wird. Auch Zahnärzte beschränken sich nur noch auf zwingend notwendige Behandlungen. Alle anderen Termine werden bis auf weiteres verschoben. Swisstransplant gab am 17. März zudem bekannt, dass die Lebendspende von Organen schweizweit bis auf weiteres eingestellt wird.

Der Bundesrat rationiert einen grossen Teil der Medikamente, darunter die gängigsten Schmerzmittel und fiebersenkenden Medikamente.

Gaetan Bally / Keystone

### **Was sind die Folgen für den Politikbetrieb?**

Das Coronavirus hat den politischen Prozess in der Schweiz zum Erliegen gebracht. Die Volksabstimmung vom 17. Mai wurde verschoben. Ausserdem sind 34 Volksinitiativen und zwei fakultative Referenden betroffen. Alle Fristen für laufende Volksbegehren ruhen.

Ob am 27. September eine Abstimmung möglich sein wird und worüber

abgestimmt wird, wird der Bundesrat noch entscheiden müssen.

Nach dem Bundesrat haben auch mehrere Kantone ihre Abstimmungen abgesagt. Im Kanton Zürich und in allen seinen Gemeinden finden am 17. Mai keine Volksabstimmungen statt. Weitere Absagen beschlossen haben die Regierungen der Kantone Aargau, Luzern, Solothurn, Schaffhausen sowie die Städte Zürich und St. Gallen.

Zuvor war bereits die Frühjahrsession der eidgenössischen Räte abgebrochen worden. Die Sitzungsdaten des Eidgenössischen Parlaments für die Mai- und Juni-Session bleiben bis auf Weiteres bestehen.

Während der Sondersession im Mai beraten die beiden Räte nur als dringend eingestufte Geschäfte. Die Parlamentsdienste suchen nach einem Alternativstandort im Raum Bern, der das Abstandhalten während der Sitzungen ermöglicht.

### **Was bedeutet die Pandemie für die Wirtschaft?**

Die rasche Ausbreitung des Coronavirus stellt die Schweizer Wirtschaft vor Probleme. Mit den verschärften Massnahmen des Bundesrats vom 16. März bleiben etliche Geschäfte und Betriebe über Monate geschlossen.

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) geht von einer Schrumpfung des Wirtschaftswachstums von 1,5 Prozent aus. Gegenüber der Dezember-Prognose ist das ein Minus von 2,8 Prozent. Gründe für die Schrumpfung der Wirtschaft sind laut Eric Scheidegger, Leiter der Direktion für Wirtschaftspolitik im Seco, unter anderem der Rückgang der Konsum, ausbleibende Investitionen, erschwerte Transportbedingungen oder der starke Franken. Im zweiten Semester sei eine Besserung zu erwarten, sagte Scheidegger am Donnerstag vor den Medien (19. 3.). Diese Voraussagen sind mit Vorsicht zu geniessen, weil unklar ist, wie sich die Pandemie entwickelt und wie lange sie dauert.

Der Bundesrat hatte am 13. März 10 Milliarden Franken zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie bewilligt. Das Geld steht für Kurzarbeitsentschädigung und wirtschaftliche Soforthilfe zur Verfügung. Auch Sport- und Kulturinstitutionen werden unterstützt. Nach Ansicht von Wirtschaftsprofessoren der ETH ist jedoch ein Hilfspaket von rund 100 Milliarden nötig.

Der Zürcher Regierungsrat hat am Donnerstag (19.3.) ebenfalls ein Massnahmenpaket angekündigt. Die Exekutive ruft die Zürcher Geschäftsbanken dazu auf, den durch die Corona-Massnahmen betroffenen Unternehmen mit Darlehen beizustehen. Dafür sichert er den Banken eine Kreditausfallgarantie von 425 Millionen zu. Zudem stellt er 15 Millionen Franken aus der Jubiläumsdividende der ZKB für schnelle und unbürokratische Hilfe an Selbständigerwerbende zur Verfügung.

Die Strassen sind leer, die Restaurants bleiben zu. Das Coronavirus hat die Schweiz fest im Griff.

Peter Klaunzer / KEYSTONE

In zahlreichen Firmen wurden und werden gegenwärtig Notfallpläne und Verhaltensmassregeln für die Mitarbeitenden ausgearbeitet. Die Unternehmen machen ihre Mitarbeiter auf die wichtigsten Risiken aufmerksam und forcieren Home-Office, wo das möglich ist. Berufliche Reisen werden eingeschränkt.

### **Werden bestimmte Güter knapp?**

Die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Lebensmitteln, Medikamenten und Waren des täglichen Gebrauchs ist laut Bundesrat sichergestellt, es sind genügend Vorräte angelegt. Lebensmittelläden, Take-aways, Betriebskantinen, Lieferdienste für Mahlzeiten und Apotheken bleiben geöffnet, ebenso Tankstellen, Bahnhöfe, Banken, Poststellen, Hotels, die öffentliche Verwaltung und soziale Einrichtungen. Auch Werkstätten für Transportmittel können geöffnet bleiben. Alle diese Einrichtungen müssen die Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit zum Abstandhalten und zur Hygiene einhalten.

Die verschiedenen Detailhändler registrieren allerdings ein verändertes Einkaufsverhalten. Bei Coop, Migros, Aldi und Lidl hat der Absatz verschiedener Konsumgüter zugenommen, seit das Virus näher gerückt ist. Dazu gehören länger haltbare Lebensmittel wie Teigwaren oder Konserven und auch Desinfektionsmittel oder Babynahrung. Um Engpässe zu vermeiden, haben die Schweizer Lebensmittelhändler die Kunden aufgefordert, von Hamsterkäufen abzusehen.

Ein rares Gut sind derzeit Hygiene- und Atemschutzmasken in den Apotheken. Laut dem BAG ist die Maske aber nur als ergänzender Schritt zu anderen Hygienemassnahmen (zum Beispiel Händewaschen) und zum Distanzhalten sinnvoll. Gesunden Personen raten die Behörden vom Kauf von Atemschutzmasken ab. Diese würden in Spitälern benötigt und

erzielten dort auch eine grössere Wirkung.

Schweizer Spitäler rationieren Desinfektionsmittel und Schutzmasken, um Engpässe zu verhindern. Dies wurde auch deshalb nötig, weil sich Besucherinnen und Besucher über Gebühr damit eingedeckt beziehungsweise solche entwendet hatten.

Am Mittwoch (18. 3.) hat der Bundesrat bekannt gegeben, verschiedene fiebersenkende Mittel zu rationieren. Ab sofort dürfe nur noch eine Packung abgegeben werden.

### **Welche Einschränkungen gibt es im öffentlichen Verkehr in Inland?**

Die Bahn- und Busunternehmen dünnen wegen der Coronavirus-Pandemie ihre Fahrpläne ab Donnerstag (19. 3.) schrittweise aus. Die Fahrpläneinschränkungen dauern bis mindestens 26. April.

Bei den SBB ist geplant, zunächst den nationalen und den internationalen Fernverkehr zu reduzieren und anschliessend den Regionalverkehr auf der Schiene und auf der Strasse sowie die Angebote im Ortsverkehr anzupassen. Reisende müssen mit Anschlussbrüchen, Ausfällen und Verspätungen rechnen.

Der abtretende CEO der SBB, Andreas Meyer, erklärte am Donnerstag (19. 3.) an einer Pressekonferenz in Bern, dass es sich um den grössten Fahrplanwechsel der Geschichte der SBB handle. Zuvor hätten die SBB Rückgänge im Personenverkehr von bis zu 80 Prozent verzeichnet.

Gegenüber Kunden verhalte man sich kulant, versprach Meyer. Er bat Kunden, möglichst nicht an den Schalter zu gehen. Die SBB würden in den kommenden Tagen auf [www.sbb.ch/kontakt](http://www.sbb.ch/kontakt) ein Formular hinterlegen, um Kundenanfragen abarbeiten zu können und das Personal zu schützen.

Auch in Zürich wird der öffentliche Verkehr weiter eingeschränkt. Ab der Nacht auf Samstag (21. 3.) wird das Nachtnetz komplett eingestellt. Von Montag an folgen schrittweise weitere Reduktionen. Konkret fallen Züge aus, die nur zu Hauptverkehrszeiten fahren. Der Übergangsfahrplan gelte mindestens bis am 26. April, teilte der ZVV mit.

Die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) hat den touristischen Schiffsverkehr ebenfalls vorerst eingestellt.

### **Was ist mit dem internationalen öffentlichen Verkehr?**

Die Swiss stellt per sofort (19. 3.) auf einen Minimalflugplan mit einem Langstreckenflugzeug und fünf Kurzstreckenmaschinen um. Mehr über die Einschränkungen bei der Swiss lesen Sie hier.

### **Was bedeutet das für den Sport?**

Nach dem Abbruch der Meisterschaft wird es in den beiden höchsten Schweizer Eishockeyligen in dieser Saison weder einen Meister noch einen Auf- oder Absteiger geben. Auch der Eishockey-WM in Zürich und Lausanne, die eigentlich im Mai stattfinden soll, droht wegen des Coronavirus das Aus. Der Spielbetrieb in der Champions League und in der Europa League wird ebenfalls vorerst ausgesetzt, wie die Uefa am Freitag mitteilte.

So geht der Sport mit dem Coronavirus um

### **Wie sieht die Lage im Fürstentum Liechtenstein aus?**

Das Fürstentum Liechtenstein hat die Massnahmen am Montag (16. 3.) verschärft. Ab Dienstag (17. 3.) sind alle Veranstaltungen mit mehr als 5 Personen untersagt. Diese Massnahme gilt für öffentliche und private Veranstaltungen. Auch Restaurants, Bars, Diskotheken und Nachtclubs bleiben geschlossen. Ausgenommen sind Betriebskantinen, Take-aways und Mahlzeitenlieferungen von Restaurants, Pizzakurieren und dergleichen.

Die Regierung hat bereits beschlossen, dass alle öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen sowie ausserhäusliche Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen geschlossen werden. Diese Massnahme gilt ab Montag, 16. März, bis zu den Osterferien.

### **Wie kann man sich schützen?**

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat Hygieneempfehlungen zum Schutz vor dem Coronavirus herausgegeben und ergänzt diese laufend. So sollte man unter anderem regelmässig die Hände mit Wasser und Seife oder einer alkoholbasierten Lösung reinigen. Händeschütteln oder Begrüssungsküsschen sollen vermieden werden. Dies, weil ansteckende

Tröpfchen aus Husten und Niesen sich an den Händen befinden könnten.

Muss man husten oder niesen, sollte man Mund und Nase mit einem Taschentuch oder der Armbeuge bedecken. Das Taschentuch hinterher in einem geschlossenen Behälter entsorgen und die Hände waschen. Zudem darf man nur nach telefonischer Anmeldung in einer Arztpraxis oder einer Notfallstation erscheinen.

Ausserdem rät das BAG, Abstand zu halten. Dies gilt zum Beispiel für das Anstehen in einer Schlange. Um die durch das Virus Sars-CoV-2 besonders gefährdeten älteren Menschen zu schützen, soll das Abstandhalten vor allem für sie und ihnen gegenüber gelten. Auch Teilnehmer von Sitzungen sollen körperlich auf Distanz gehen. Grössere Anlässe sollen zudem gemieden werden, wenn sie nicht zwingend notwendig sind.

*Schauen Sie im Video, wie Sie sich und andere schützen können.*

Wer Fieber hat, kann dies nun doch mit Ibuprofen-haltigen Medikamenten behandeln. Am Donnerstag (19. 3.) hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihre Warnung vor der Einnahme des Schmerzmittels Ibuprofen bei Verdacht auf eine Infektion mit dem neuen Coronavirus zurückgenommen. Die WHO-Experten hatten Studien und Ärzte konsultiert und seien zu dem Schluss gekommen, dass es über die bekannten Nebenwirkungen bei bestimmten Bevölkerungsgruppen hinaus keine Hinweise auf negative Ibuprofen-Konsequenzen bei Covid-19-Patienten gebe.

---

Mitarbeit: wej., len., gam., cts., cb., ase., alg. toc., ran., med., nil., ni.; mit Agenturmaterial

**Mehr zum Thema**

## KOMMENTAR

**Die Verschiebung der Begrenzungsinitiative der SVP und weiterer Volksabstimmungen ist richtig**

Der Bundesrat will die für den Mai geplanten Urnengänge erst später durchführen. Die Bevölkerung und die Wirtschaft haben gegenwärtig ohnehin andere Sorgen.

Tobias Gafafer 18.03.2020

**Sechs Wochen keine Schule: Die Zürcher Schulkinder haben frei, die Eltern Stress**

In den Zürcher Schulen werden Kinder nicht mehr unterrichtet, sondern nur noch betreut. Die allermeisten dürften der Schule aber fernbleiben. Das wird Spuren hinterlassen – bei Kindern wie Eltern.

Michael von Ledebur 13.03.2020

**Züge, Busse und Trams möglichst meiden**

Der öffentliche Verkehr bleibt die Schwachstelle im Kampf gegen die Coronavirus-Ansteckungen. SBB und Postauto Schweiz streichen nur Tourismus- und Freizeitfahrten und Gruppenreisen. Wer kann, soll zu Hause bleiben.

Helmut Stalder 13.03.2020

**Auch bei den Verstorbenen gehört die Schweiz zu den besonders stark betroffenen Ländern – und alles Weitere zum Coronavirus in 20 Grafiken**

Wo verbreitet sich das Virus, wer ist am stärksten betroffen? Was unternehmen die Länder im Kampf gegen das Virus? Die Daten und Fakten zum Coronavirus.

[Aktualisiert](#)

Nikolai Theiltz, Alexandra Kohler, Barnaby Skinner, Jonas Oesch, Julia Monn 20.03.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.





